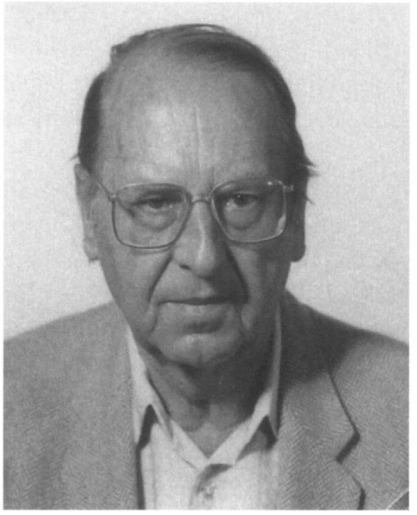
Paideuma 56:321–325 (2010)

„I WRITE – WHAT CAN A RETIRED ANTHROPOLOGIST DO?"
John Middleton
(1921–2009)

Ute Ritz-Müller



John Middleton, einer der führenden Afrikanisten, starb nach einem kurzen Krankenhausaufenthalt am Freitag, dem 27. Januar 2009, im Alter von 87 Jahren.

Die Ethnologie verdankt seinen ethnographischen Studien eine Reihe neuer Einsichten in die politischen und sozialen Strukturen afrikanischer Gesellschaften. Zum Klassiker wurde seine Monographie über die Religion (insbesondere das Ritual und den Ahnenglauben) der Lugbara (1960), einer bis dahin noch wenig bekannten Ethnie in Uganda/Zaire. Hier zeigte er auf, wie religiöse Vorstellungen, von dominanten Gruppen machtpolitisch manipuliert, letztlich das gesamte Leben einer Gruppe bestimmen können. Als einer der ersten Ethnologen bezog er Fallbeispiele und Erklärungen der Informanten selbst in seine Untersuchung mit ein.

Wegweisend waren ferner auch die Publikationen „Tribes without rulers" (1963, zusammen mit David Tait) und „From tribe to nation" (1970, mit David Cohen). In der ersten Studie geht es um Fragen der Struktur und Funktion akephaler Gesellschaften, in der zweiten um die infolge des Kolonialismus entstandene Dichotomie zwischen Staat und Gesellschaft, die bis in die Neuzeit fortwirkt – beide Pflichtlektüre für Afri-

ka- und Politikwissenschaftler. Weiter wären mehr als hundert Artikel und Bücher zu nennen, die John herausgab, darunter die vierbändige „Encyclopedia of Africa south of the Sahara" (1997; 2008 in überarbeiteter Fassung: „The new encyclopedia of Africa"). Eines seiner letzten großen Werke beschäftigte sich mit den Swahili, bei denen er seit 1958 Feldforschungen durchgeführt hatte. Anknüpfend an frühere Forschungen über Landpacht unter den zentralen Swahili („Land tenure in Zanzibar", 1961), steht im Zentrum von „The world of the Swahili" (1992) die Geschichte der Küsten-Swahili, die Jahrhunderte lang den Handel zwischen dem Innern Afrikas und Asien kontrollierten. Aufbau und Struktur dieser Händlergemeinschaften lassen sich folglich nur mittels der Handelsbeziehungen erklären, über die alle Swahili miteinander vernetzt sind. Seine letzte Publikation, die Herausgabe des Sammelbandes „Media and identity in Africa" (zusammen mit Kimani Njogu), ging noch kurz vor seinem Tod in Druck.

Wer John gekannt hat, konnte seine unermüdliche Schaffenskraft nur bewundern. Bis zuletzt war er tätig; noch am Tag seiner Krankenhauseinlieferung hat er in Yale unterrichtet. Weit gespannte Interessen, seine Liebe zur Musik (vor allem für Richard Wagner), Offenheit für alles und alle, die Bereitschaft, auf Menschen zuzugehen sowie seine unersättliche wissenschaftliche Neugier, waren nur einige seiner ebenso liebens- wie bemerkenswerten Eigenschaften. John liebte seine Arbeit; die Komplexität und Diversität menschlicher Gesellschaften interessierten und faszinierten ihn gleichermaßen. Er war nicht nur ein exzellenter Gelehrter, sondern auch ein begnadeter Lehrer, der begeistern konnte. Studenten waren für ihn gleichsam ein „Jungbrunnen": „Students are very good; you can't spoon-feed them. I find I'm much less conscious of age, perhaps my own age, if I have a lot of people of different ages around me" (Pellow 1999:228). Um so mehr bedauerte er seine „frühe" Emeritierung (1991): „Retirement has been difficult, one can grow isolated and ancient" (Pellow 1999:228). Um dem entgegenzuwirken, stürzte sich John in neue Aktivitäten und Projekte. Dazu gehörten ebenso Vortrags- und Forschungsreisen wie Gastprofessuren – unter vielen anderen auch in Frankfurt und Mainz. Daneben las, schrieb und publizierte er unentwegt: „Then more and more, on and on: why, I don't know, who will ever wish to read any of it all. The alternative is to grow roses, which, although very beautiful, do in the end pall in interest".

John Middleton wurde am 22. Mai 1921 in eine typische Londoner Mittelschichtfamilie geboren. Eine humanistische Schuldbildung und Aufenthalte auf dem Land prägten seine Jugend. Zwischen dem Alter von sechs und sechzehn Jahren verbrachte er jedes Jahr vier Monate – drei im Sommer, einen im Winter – bei der Familie einer Schwester seines Vaters auf einer Farm in einem kleinen Dorf in Northhampshire. Dort mußte er kräftig mit anpacken, war von morgens fünf bis sechs Uhr abends auf den Beinen. Im Alter von zwölf Jahren war John in der Lage, Schafen bei der Geburt zu assistieren und ihnen die Klauen zu schneiden – neben allen anderen Arbeiten, die auf einer Farm anfallen. Von diesen Erfahrungen konnte er bei seiner Feldforschung nur profitieren: Die Lugbara schätzten seine Fähigkeiten, mit krankem Vieh umgehen, fachkundig pflanzen und ernten zu können. Doch zuvor kam die Einberufung 1941,

nachdem er gerade seinen B.A. in Englisch abgeschlossen hatte, die sein Leben in andere Bahnen lenken sollte.

Mit der Bemerkung „They call me an old colonialist" pflegte John mit der ihm eigenen subtilen Ironie zu kommentieren, daß manch jüngerer Kollege ihn als einen „old-fashioned anthropologist" abtat. Den Grund dafür sah er weniger in seinem Alter als vielmehr in seiner Sozialisierung. Ersteres nahm er gelassen, zumal er daran nichts ändern konnte: „I'm physically well, older and fatter in the face – which I hate but seem to be idle to do much about it". Schwerer traf ihn der Vorwurf, ein „Kolonialist" gewesen zu sein. John litt unter dem absurden Mißverständnis, das nur aufkam, weil er zu Kriegszeiten in englischen Diensten stand. Tatsächlich beschränkte sich seine „koloniale Vergangenheit" darauf, daß er nach seiner Einberufung im Herbst 1941 vier Jahre lang in Ostafrika Dienst tat – eine wichtige Zeit, weil sie richtungsweisend für sein künftiges Leben werden sollte: „Had I gone to Malaysia, I might have ended up studying Asian societies" (Pellow 1999:219).

Wesentlich zum Verständnis „des/der Anderen" war für John immer die Kenntnis der betreffenden Sprache. In Ostafrika lernte er Swahili, um anschließend als Lehrer im East African Education Corps zu wirken, einer kleinen Einheit, die in einer ehemaligen Missionsschule am Rande Nairobis englische Soldaten in Swahili und Nyanya und die afrikanischen Hilfstruppen in Lesen und Schreiben unterrichtete. Der lokale Oberbefehlshaber General William Patt bestand auf Gleichbehandlung aller Soldaten, ob sie nun Briten oder Afrikaner waren. John wurde nicht müde, die Verdienste dieses Mannes hervorzuheben, der sich – gegen die Widerstände der weißen Siedler – für die Bildung der afrikanischen Soldaten einsetzte. Er wandte sich grundsätzlich dagegen, wenn Sachverhalte zu einseitig gesehen wurden. John, der in seiner Jugend mit dem Marxismus sympathisiert hatte, hegte die felsenfeste Überzeugung, daß niemand das Recht habe, über andere zu bestimmen, geschweige denn, ihnen Moral zu predigen. Im Herzen den Kolonialismus verachtend, war er gezwungen, ihn als historische Realität zu akzeptieren: „But it was there. It doesn't help to shout about it today in order to feel morally superiour" (Pellow 1999:220). Ihn ärgerte es, wenn Verfasser ethnographischer Arbeiten, die vor 1960 erschienen, als „colonial agents" diffamiert oder wenn ihnen eine „colonial mentality" unterstellt wurde: Viele der damaligen Ethnologen waren Gegner des Systems und taten dies auf die eine oder andere Weise kund. Die Kolonialverwaltungen betrachteten einige sogar als „kommunistische Agitatoren" und verweigerten ihnen die Einreise. Für John stand fest: „The members of those societies were equal in any moral sense: at least I so regarded the Lugbara" (Pellow 1999:224).

Nach Kriegsende und Rückkehr nach Europa begann John 1946 am University College in London unter Daryll Forde mit dem Studium der Ethnologie, das er dann in Oxford bei Evans-Pritchard fortsetzte. Die Namen seiner Lehrer und Kommilitonen lesen sich wie ein „Who is who?" der britischen Ethnologie. John kam mit (fast) allen führenden Wissenschaftlern des Fachs in Kontakt: A.R. Radcliff-Brown, Meyer Fortes, der sein Mentor werden sollte, Raymond Firth, Audrey Richards, Edmund Leach,

Gordon Childe, Lucy Mair, Siegfried Nadel, Godfrey Lienhardt, John Beattie, Mary Douglas, Rodney Needham, Jack Goody, Paul and Laura Bohannan, Ian Cunnison, Ioan Lewis, David Tait, Victor Turner – und vielen anderen. Nachdem er bei Max Gluckman den B.Sc. (entspricht etwa dem Magister) mit einer vergleichenden Arbeit über Landpacht in Ostafrika (Gikuyu, Kamba, Ganda und Luhya) abgelegt hatte, begann er 1949 seine berühmte Feldforschung bei den Lugbara. Anfang 1953 wurde er in Oxford promoviert. Erste Lehrtätigkeiten, durch Meyer Fortes vermittelt, bildeten Vertretungen (unter anderen für Monica Wilson an der Universität von Kapstadt). Von 1956 bis 1963 war er am University College in London tätig. Es folgten Professuren an der Northwestern University in Illinois (1963–1966) und an der New York University (NYU), wo er Margaret Mead nachfolgte (1966–1972). An der NYU war einer seiner ersten Studenten John Beidelman, der ihm ein enger Freund werden sollte. 1972 kehrte John noch einmal für neun Jahre nach London (an die SOAS) zurück, 1981 folgte er schließlich einem Ruf an die Universität Yale, der er bis zu seinem Tode verbunden blieb.

Im Laufe seines Lebens hatte John unzählige Ämter und Ehrenposten inne. Unter anderem war er von 1973 bis 1974 und von 1980 bis 1981 Co-Direktor des renommierten International African Institute (IAI), an dem er zeitweise mit Germaine Dieterlen zusammenarbeitete, mit der ihn bis zu ihrem Tod eine herzliche Freundschaft verband. Von 1972 bis 1979 war er außerdem Herausgeber von „Africa", der Zeitschrift des IAI. Für seine Verdienste um die Afrikanistik wurde er 1979 mit der Goldmedaille des Instituts ausgezeichnet. John war Fellow oder Mitglied aller großen Ethnologenverbände, darunter auch des Royal Anthropological Institute, der American Anthropological Association und der Association of African Studies. Größere Feldforschungen unternahm er nicht nur bei den Lugbara, sondern auch bei den Igbo-Migranten in Lagos, den Shirazi in Sansibar, den Swahili in Kenia sowie den Akan in Akuapem/Ghana (zusammen mit seiner Frau Michelle Gilbert). Obwohl er gerne unterwegs war, hatte er im Alter zunehmend Sehnsucht nach Europa: „I long sometimes to live as a millionaire in the Pacific or Carribean (in fact, I should hate that after a month and long for Europe)".

John war eine faszinierende Persönlichkeit und, aufgrund seiner Bildung und Herzensgüte, ein „gentleman" im wahren Sinn des Wortes. Unsere Bekanntschaft rührte daher, daß ich, die kleine Assistentin, ihn, den weltbekannten Professor, nach einem Vortrag am Frankfurter Institut für Afrikanistik und anschließender Diskussion spontan zu uns nach Hause einlud – und er diese Einladung annahm. Mein Mann, überrascht und erfreut über den unerwarteten Besuch, gesellte sich uns zu, und zu dritt verbrachten wir einen ebenso interessanten wie amüsanten Nachmittag im Garten, wobei sich unser Gast als ein begeisterter Hobbygärtner entpuppte. Das war der Beginn einer Freundschaft, über die John Jahre später, als er sich wieder einmal zu einem seiner zweitweise regelmäßigen Besuche ankündigte, schrieb: „Our first afternoon in Kelsterbach, now many years ago, remains alive with me, and will always be repeated, as is any ritual". Leider sind auch Rituale nicht für die Ewigkeit bindend.

Literaturverzeichnis

COHEN, Ronald und John M. MIDDLETON (Hrsg.)
1970 *From tribe to nation in Africa: studies in incorporation processes.* Scranton: Chandler Pub. Co.

KIMANI, Njogu und John M. MIDDLETON
2009 *Media and identity in Africa.* Edinburgh: Edinburgh University Press

MIDDLETON, John M.
1960 *Lugbara religion: ritual and authority among an East African people.* Oxford: Oxford University Press
1961 *Land tenure in Zanzibar.* London: Her Majesty's Stationary Office
1992 *The world of the Swahili: an African mercantile civilization.* New Haven: Yale University Press

MIDDLETON, John M. (Hrsg.)
1997 *Encyclopedia of Africa South of the Sahara.* 4 Bände. New York: Charles Scribner's Sons

MIDDLETON, John M. und David Tait (Hrsg.)
1963 *Tribes without rulers: studies in African segmentary systems.* London: Routledge and Kegan Paul

MIDDLETON, John M. und Joseph C. MILLER (Hrsg.)
2008 *The new encyclopedia of Africa.* 4 Bände. Detroit *et al.*: Charles Scribner's Sons

PELLOW, Deborah
1999 „An interview with John Middleton", *Current Anthropology* 40(2):217–230